

Ein doppelstöckiger Londoner Bus als Blickpunkt auf dem Schmidtchen-Gelände, wo die „Dinosaurier“ die Hälse recken

## Genie als Talent der Erfindung

### Von Werner Bremser

Zu Besuch bei Heinz Schmidt! Wenn er in Frankfurt wohnen würde, wäre der erfolgreiche Unternehmer schon längst im Fernsehen herumgereicht worden. Ich habe aber das Gefühl, so ist es ihm lieber. Bescheiden in Neu-Isenburg lebend.

Von der Stoltzestraße aus machte ich einen Spaziergang ins Gewerbegebiet Süd, dahin, wo die Dinosaurier stehen und die Hälse in den Himmel recken. Das sind ca. 100 Lkw-Arbeitsbühnen und ca. 700 Teleskop- und Scherenbühnen verschiedener Art. Die höchste Bühne lässt sich bis zu 88 Meter in den Himmel heben. Über eine Million kostet dieses schwere Fahrzeug samt Technik, das nicht nur so hoch greift, sondern auch in luftiger Höhe noch seitlich bis zu 34 Meter ausschwenken kann.

Offizieller Name der Firma: „Schmidt, Hub- und Arbeitsbühnen-Vermietung“. Eine Firma mit einem Renommee weit über unsere Grenzen hinaus. Sogar bei den großen internationalen Formel 1-Rennen mit Weltklassefahrern wie Schumacher, Alonso und Co, sind der Chef und seine Männer mit den Schmidtchen-Hebebühnen zu sehen, wenn sie dafür sorgen, dass die Kamerateams der großen Fernsehsender das sportliche Geschehen aus der Höhe aufnehmen können. Genauso vertreten sind sie mit ihren großen Fahrzeugkolonnen bei den internationalen Wintersportveranstaltungen „Es ist schon etwas Besonderes an diesem Heinz Schmidt!“ sagte mir dieser Tage unser Bürgermeister Oliver Quilling. „Einer jener unermüdlichen, erfolgreichen Macher, die sich den Weg mit Elan und Fleiß auch durch die größten Hindernisse bahnen und gebahnt haben.“

### Hauptgrund für den Aufstieg

Gründe für den erstaunlichen Aufstieg der zwischen Dornhof-

und Schleussnerstraße gelegenen weiträumigen Firma (24 000 qm mit 60 Angestellten), die überall mit ihren fahrbaren Geräten aufkreuzt, gibt es viele. Einen Grund will ich hier besonders unterstreichen. Den Ideen- und Erfindungsreichtum von Heinz Schmidt.

Besser als jeder andere hat unser überragender Philosoph Emanuel Kant diesen Gedanken formuliert, wenn er sagt: „Genie ist das Talent der Erfindung dessen, was nicht gelehrt oder gelernt werden kann.“

Weshalb ich gerade darauf komme? Bei meinem Spaziergang zu meinem Interviewpartner stand ich auf der Schleussnerstraße vor einem ellenlangen Baugitter. Ein Arbeiter erklärte mir den Weg durch das im Ausbau befindliche Gelände zur Zentrale des Unternehmens. „Bis dahin brauchen Sie noch fünf Minuten“, sagte er.

### Londoner Bus gekauft und nach Isenburg gefahren

Doch was sehe ich da: Auf dem riesigen Gelände steht mittendrin ein Original Londoner Bus, doppelstöckig, mit der Beschriftung „Bowbridge Road“ und oben drüber das bekannte Markenzeichen der Firma „wenn hoch dann ... Schmidt“.

Wieso das: Diesen abgetakelten Bus hat der ideenreiche 71-jährige Workaholik Heinz Schmidt (5 Uhr früh wecken, wenn es sein muss bis spät am Abend arbeiten) in Bremen jüngst gekauft und persönlich nach Isenburg gefahren. Hier wurde er unter seiner Anleitung wieder flott gemacht. Jetzt steht er, weithin sichtbar in leuchtendem Rot, auf dem riesigen Gelände zwischen den streng geordnet aufgestellten Hebebühnengeräten. Eingerrichtet als Besucherstätte für die in der Frühe sich sammelnden Kunden, die als Mieter auf die Arbeit an den Hebebühnen bei Reparaturarbeiten eingewiesen

werden müssen und oft grantig werden, weil sie zwangsläufig oft warten müssen, bis sie an die Reihe kommen.

In diesem Bus werden sie mit frischbelegten Brötchen und mit Getränken versorgt (nur geraucht werden darf nicht), können es sich bequem machen und sich am Londoner Ambiente erfreuen. Ab und zu fährt Heinz Schmidt Interessierte auch selbst an Baustellen, wo sie die Geräte bei der Arbeit beobachten können. „Inzwischen wurden mir schon 50 000 Euro für den Bus geboten,“ sagt der Unermüdliche. „Nicht für 100 000! habe ich geantwortet“.

Heinz Schmidt stellt mir zwischendurch einen ihm über den Weg laufenden über 50jährigen Arbeiter vor: „Das ist der Fahrer der 88 Meter hohen Arbeitsbühne. Er arbeitet schon 30 Jahre bei mir“. Ich frage den Arbeiter, wie lange er noch bei der Firma zu arbeiten gedenkt? „Noch zehn Jahre“, meint der lachend. Und Heinz Schmidt: „Bei mir werden keine Alten gefeuert, nur weil sie alt sind. Nur die Leistung zählt!“

### Der kleine Max schon auf dem rechten Kurs

Sohn Alexander, der zukünftige Macher, ist eine Stütze im Betrieb, einer der das Metier mit den Sauriern aus dem Effeß beherrscht. Tochter Sabine leitet als Geschäftsführerin das aus dem alten Betrieb hervorgegangene Geschäft „Elektro-Schmidt“.

Wovon soll einer wie der Inhaber dieses erfolgreichen Isenburger Familienbetriebs noch träumen? Heinz Schmidt überlegt nicht lange. „Ich denke an Max, meinen 11-jährigen Enkel, der jetzt in Isenburg aufs Gymnasium geht. Ich träume davon, dass er einmal den Namen Schmidt und die Firmen zwei Generationen weiterbringt. Dass er sich die Zähigkeit, die handwerklichen Fähigkeiten, das geistige Rüstzeug erwirbt, und dass er vor allem auch Sprachen erlernt, ohne die es meiner Ansicht in Zukunft kein Vorwärtskommen gibt. All das wünsche ich ihm, was uns in der traurigen Vergangenheit versagt geblieben ist“.

Um den kleinen Max auf die große Aufgabe vorbereiten zu können, hat Opa Schmidt ihm schon einmal einen Mini-Traktor gebaut, mit dem er durch das weite Firmengelände hin und her fahren kann. Was den Sektor Technik angeht, ist er also schon mal ein ganzes Stück voraus.



Heinz Schmidt mit Sohn und Enkel vor einem über 50 Jahre alten englischen Doppeldeckerbus, den er nach Erwerb zu einem Bistrobus für seine Kunden ausbaute.